Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **81 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Der Beitrag, den Jürg Frischknecht im letzten Heft über die Aktion «Kirche wohin?» veröffentlicht hat, war kaum gedruckt, als diese sich mit folgendem Aufruf an ihre «geschätzten Mitglieder, Freunde und Gönner» wandte: «Im April 1987 findet die Eidgenössische Volksabstimmung über die Rüstungsreferendums-Initiative statt. Wir bitten alle unsere Mitglieder, Beobachtungen über Äusserungen kirchlicher Organe im lokalen, kantonalen oder nationalen Bereich unverzüglich der Geschäftsstelle der Aktion ‚Kirche wohin?' zuzustellen.» Wie solches Denunziantentum noch mit einer offenen Gesellschaft zu vereinbaren ist, bleibt das Geheimnis dieser Organisation, die sich so lautstark auf «Freiheit und Verantwortung in der Kirchenpolitik» beruft. Nicht weniger bemerkenswert ist der Stil, den die NZZ im Umgang mit ihren Kritikern pflegt: Inlandredaktor Kurt Müller, der ebenfalls Mitglied des Patronatskomitees von «Kirche wohin?» ist, etikettiert als «hemmungslos-wehleidigen Kritiker» und als «linken ideologischen Eiferer», wer sich nicht nur vom Terrorismus von unten, sondern auch vom Staatsterrorismus distanziert. Dass hinter dieser Auseinandersetzung zweierlei Auffassungen vom Rechtsstaat stehen, möchten die «Zeichen der Zeit» dartun. Vielleicht nimmt K.M. die Chance wahr, doch noch zu einem rationalen Diskurs zurückzukehren.

Dass auch bürgerliche Christen zu echter Metanoia fähig sind, wenn sie sich auf die Friedensbotschaft des Jesus von Nazareth einlassen, zeigt der Hirtenbrief der methodistischen US-Bischöfe, den Carl Ordnung, selber methodistischer Christ in der DDR, uns vorstellt. Ihre prophetische Klage richtet sich gegen den «nuklearen Götzendienst» und die «Lügenpropheten», unter denen die Wahrheit das «Opfer des Grosskapitals» geworden ist. Das sind neue Töne aus dieser zweitgrössten protestantischen Kirche in den USA, die als traditionell bürgerlich gilt.

Noch von einem anderen Hirtenbrief aus den USA ist in diesem Heft die Rede: Antonin Wagner, Rektor der Schule für Soziale Arbeit Zürich, überträgt den Wirtschaftshirtenbrief der katholischen US-Bischöfe auf die Armutsproblematik in der Schweiz – mit dem bestürzenden Ergebnis, dass auch bei uns mehr als 10 Prozent der Bevölkerung an oder unter der Armutsgrenze leben. Der Text gibt ein Referat an der Studientagung der Zürcher Paulus-Akademie vom 10./11. Januar zu diesem Hirtenbrief wieder. Auf Inhalt und Methode des Hirtenbriefs selbst werden wir in einem späteren Heft eingehen.

Gerhard Steger, Präsident der «Arbeitsgemeinschaft Christentum und Sozialismus» in Wien, kommentiert den Niedergang der österreichischen Sozialdemokratie von einer revolutionären Kraft zur «Sachwalterin des gesellschaftlichen Status quo». Die Kritik unseres Freundes folgt bester religiös-sozialer Tradition in Österreich, wie er sie uns unlängst in seinem Nachruf auf Otto Bauer (NW 1986, S. 333ff.) in Erinnerung gerufen hat.

Am Anfang des Hefts stehen zwei Gedichte von Manfred Züfle und Kurt Marti zur schweizerischen Asylpolitik. Angesichts der Emotionalisierung, wie sie von der politischen Rechten gerade auch in dieser Frage betrieben wird, ist das Gedicht vielleicht die letzte Ausdrucksform reflektierter Sprache, die noch etwas bewirkt. Kurt Martis Text wurde für die «Neuen Wege» geschrieben. Manfred Züfle hat sein Gedicht am 14. August 1986 auf dem Zürcher Limmatplatz bei einer Unterschriftensammlung für das Asylrechtsreferendum vorgetragen. Zweimal und über Lautsprecher, wie die WoZ zu berichten weiss: «Beim ersten mal hatte man den Strom abgestellt, mit der Begründung, man gebe keinen Strom für ‚Politisches'.»

Willy Spieler